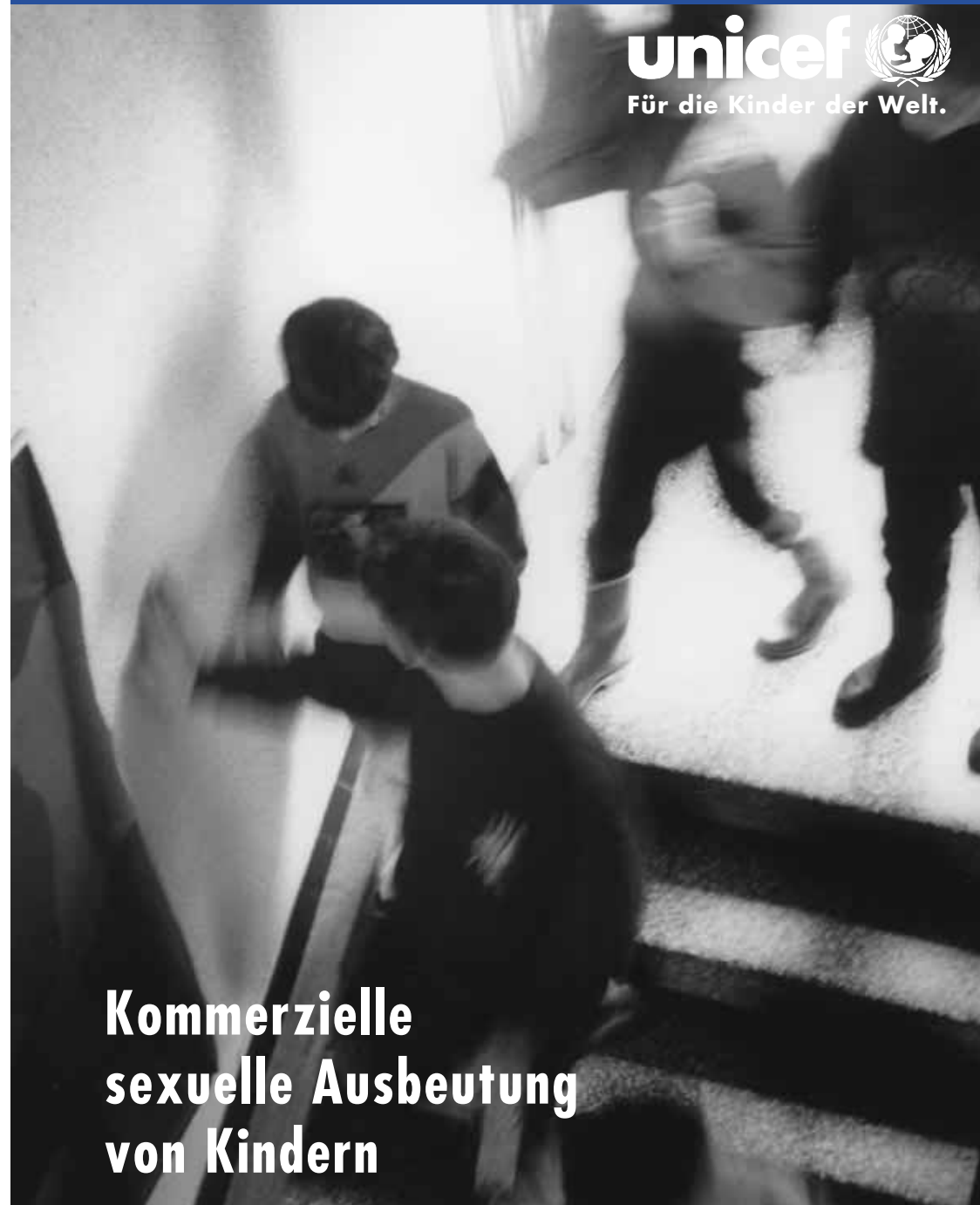


**unicef**   
Für die Kinder der Welt.



# **Kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern**

**Ein weltweites Phänomen – auch in der Schweiz**



Manche Kinder erblicken nie das Licht der Welt. Weil sie Mädchen sind. Manche

Kinder bekommen vom Wenigen kaum etwas zu essen. Weil sie Mädchen sind. Manche

Kinder dürfen nie zur Schule. Weil sie Mädchen sind. Und manche Kinder werden

grausam verstümmelt. Auch das, weil sie Mädchen sind. **UNICEF UNTERSTÜTZT**

Kinder, insbesondere **MÄDCHEN**. Denn ohne die Frauen von morgen ist eine

bessere Zukunft nicht zu schaffen.

Spendenkonto 80-7211-9

**unicef**   
Für die Kinder der Welt.

## Liebe UNICEF-Freunde



**Elsbeth Müller,**  
Geschäftsleiterin  
UNICEF Schweiz

Vom 16. bis 20. Dezember wurde in Yokohama, Japan, der zweite Weltkongress gegen die kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern durchgeführt. Intensive Diskussionen über Lösungsstrategien, Massnahmenpakete und gesetzliche Grundlagen sollen einen erhöhten Schutz für die Kinder bringen. Weltweit – auch für die Kinder der Industrienationen. Gerade die Ausdehnung der kommerziellen sexuellen Ausbeutung von Kindern auch auf die westlichen Länder macht uns betroffen. Denn dass es Kinderprostitution in Thailand, auf den Philippinen, in Vietnam, in Kenia oder etwa in Brasilien gibt, darüber lesen und hören wir regelmässig, daran haben wir uns gewöhnt und es trifft uns zudem nicht unmittelbar. Dass es Kinderprostitution in der Schweiz geben könnte, das fragen wir uns hinter vorgehaltener Hand. Doch es gibt sie: Kinder, die sich prostituieren, weil sie dazu gezwungen werden. Kinder, die für Videoproduktionen missbraucht werden. Kinder, die ihren Lehrlingslohn aufbessern möchten, um zu bestehen. Kinderprostitution in der Schweiz hat viele Facetten und kann nicht mehr länger auf den Sextourismus begrenzt werden. Kinderprostitution, Kinderpornographie, Kinderhandel wird zum gesellschaftlichen Problem.

Die Diskussion darüber gestaltet sich als ausserordentlich schwierig. Denn die Thematik Sexualität und Kind wird dem Privatbereich zugeordnet. Kommerzielle sexuelle

Ausbeutung von Kindern ist geprägt von einer mehrdimensionalen Machtstruktur – zwischen Männern und Frauen und zwischen Erwachsenen und Kindern. Zudem wird Kinderprostitution tabuisiert und zugleich bedient man sich ihrer kommerziell. Auch ist kommerzielle sexuelle Ausbeutung nahe an der Drogenszene anzusiedeln. Keine Drogenszene ohne Drogenstrich, keine drogensüchtige Jugendliche entgeht der Prostitution und keine Kinderprostituierte überlebt lange ohne Drogen. Ein Teufelskreis.

Da wirken die beiden Studien ernüchternd: Die Recherche der Arbeitsgemeinschaft für Kinderprostitution, unterstützt von UNICEF Schweiz, und die Lizenzatsarbeit von Ines Kämpfer vermögen die kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern in unserem Land zu erhellen. Sie tun aber vor allem eines: Sie enttabuisieren ein gesellschaftlich relevantes Thema und ermöglichen dadurch eine Versachlichung der Diskussion.

ELSBETH MÜLLER



### THEMA KOMMERZIELLE SEXUELLE AUSBEUTUNG – EIN WACHSENDES PHÄNOMEN 4

Millionen von Kindern werden sexuell missbraucht. Obwohl weltweit verboten, floriert das kriminelle Geschäft in vielen Ländern.

Titelfoto: UNICEF/Sean Sprague

<b>Kommerzielle sexuelle Ausbeutung in der Schweiz</b>	<b>8</b>
Eine Polizeibefragung gibt Auskunft	
Pressestimmen, Impressum	<b>19</b>

# Kommerzielle sexuelle Ausbeutung – ein wachsendes Phänomen

Millionen von Kindern werden sexuell missbraucht und ausgebeutet. Die sexuelle Ausbeutung von Kindern ist zwar weltweit verboten. Dennoch florieren die kriminellen Geschäfte in vielen Ländern.

Der 2. Weltkongress gegen die kommerzielle sexuelle Ausbeutung diskutiert Ausmass und Auswirkungen und sucht nach Massnahmen zum Schutz der Kinder.

TEXT ELSBETH MÜLLER



Kinder werden verschleppt, versklavt, verkauft.

Vom 16. bis 20. Dezember 2001 fand in Yokohama der zweite Weltkongress gegen kommerzielle sexuelle Ausbeutung statt. Diesmal galt es innezuhalten und die Ergebnisse von fünf Jahren zu bewerten. Denn 1996 fand in Stockholm der erste Kongress statt. Während

man damals insbesondere um Definitionen und nachhaltige Massnahmen rang, ging es in Yokohama um wirksame Programme. Kommerzielle sexuelle Ausbeutung hat viele Facetten. Kinderprostitution, Kinderpornographie und Kinderhandel sind nur die Spitzen des Eisberges. Verbrechen verdienen dabei Milliarden von Dollars. Leiden aber tun die Kinder und ihre Familien. Denn ausgebeutet werden vor allem Mädchen aus armen Familien im Alter zwischen 14 und 18 Jahren. Doch diese Altersgrenze verschiebt sich immer weiter nach unten, weil viele Kunden aus Angst vor AIDS vermehrt jüngere Prostituierte vorziehen. UNICEF schätzt die Zahl der Kinderprostituierten weltweit auf rund zwei Millionen. Schätzungen aus einzelnen Ländern lassen jedoch vermuten, dass die tatsächliche

Zahl weit höher ist. So schätzt man in Indien die Zahl der minderjährigen Prostituierten auf rund 400 000 und in Brasilien liegt die Zahl über 250 000. Unvorstellbar hohe Zahlen, denn dahinter stehen Kinder.

## Ein komplexes Problem

Kommerzielle sexuelle Ausbeutung ist ein komplexes Problem. Es umfasst Kinder, die von ihren Familien verkauft, durch Kinderhändler verschleppt und von Bordellbesitzern versklavt werden, bis hin zu Kindern und Jugendlichen, die sich «freiwillig» prostituieren, um ihr Überleben zu sichern oder ihren Drogenkonsum zu finanzieren.

Zweifelsohne ist die soziale Not vieler Familien ein wichtiger Nährboden für Kinderhandel und Kinderprostitution. In den vergangenen Jahren ist

FOTOS: UNICEF/KIL KHAN



Ausbeutet werden vor allem Mädchen aus armen Familien.



**Soziale Not ist Nährboden für Kinderhandel und -prostitution.**

denn auch die Kluft zwischen Arm und Reich weiter angewachsen. Geringe Einkommensalternativen, mangelnde Bildung und mangelnder Zugang zu Gesundheitsversorgung, kurz das fehlende soziale Sicherungssystem, lassen Menschen nicht aus dem Teufelskreis Armut ausbrechen. Die Folgen: Viele Kinder werden in der Annahme, dass es ihnen in der Stadt besser gehen würde, von ihren Eltern verkauft. Arme und überschuldete Familien sind daher leicht durch die finanziellen Angebote der Mädchenhändler zu überzeugen.

Armut ist jedoch nicht die einzige Ursache für die kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern. Armut alleine erklärt auch nicht, warum manche Familien ihre Kinder verkaufen, andere, die in den gleichen sozialen Verhältnissen leben, aber nicht. Verschiedene Studien weisen darauf hin, dass offenbar ein Zusammenhang von Gewalt und sexuellem Missbrauch innerhalb der Familie besteht. Unter den minderjährigen Prostituierten ist der Anteil von Kindern, die bereits innerhalb der Familie sexuelle Gewalt erfahren haben, besonders hoch.

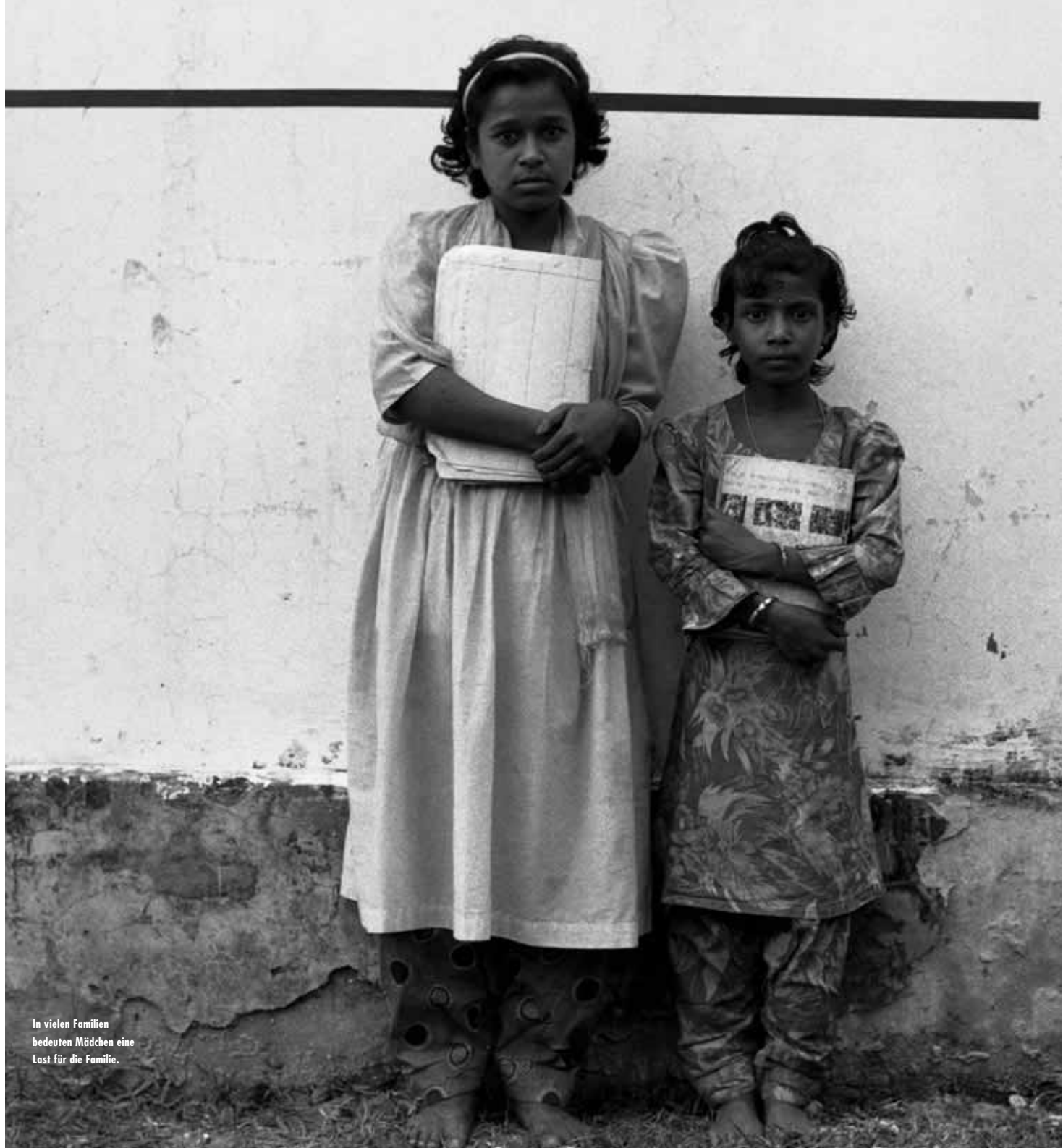
Und ein weiterer Nährboden für die kommerzielle sexuelle Ausbeutung ist die weit verbreitete Geringschätzung von Frauen und Mädchen. Denn in vielen Gesellschaften bedeuten Mädchen

eine Last für die Familie. Gewalt an Frauen, von Säureopfern über Mädchenbeschneidung bis hin zu Frauenverbrennungen, sind nur einige Formen von klaren Menschenrechtsverletzungen an Frauen. Der Zwang, ihren Körper zu verkaufen, macht Kinder und Jugendliche zur Ware.

### **Kommerzielle sexuelle Ausbeutung hat Geschichte**

Kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen ist kein Phänomen der Neuzeit. Es gibt Berichte, wonach schon 3000 v. Chr. im heutigen Irak junge Mädchen zur Tempelprostitution angewiesen wurden. Bekannt ist auch, dass es im antiken Griechenland ein staatlich organisiertes Bordellwesen gab, in dem die Kinder- und Jugendprostitution eine wichtige Rolle spielte. Während damals die Kinderprostitution kaum für Aufsehen sorgte und in letzterem Fall sogar staatlich organisiert war, besteht heute ein starker Konsens darüber, dass sexuelle Handlungen von Erwachsenen mit Kindern ein Verbrechen sind. Diese Problematisierung begann im letzten Jahrhundert durch die zunehmende psychologische Betrachtung der Folgen sexueller Erlebnisse in der Kindheit. Forschungsergebnisse zeigten meist negative Auswirkungen solcher Erlebnisse auf die betroffenen Personen. In diesem Zusammenhänge haben sich dann auch die Begriffe «sexueller Missbrauch» und «sexuelle Ausbeutung» durchgesetzt.

In den letzten Jahren wurde vermehrt die kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen untersucht. Verschiedene Nicht-Regierungsorganisationen haben sich auf die Bekämpfung der kommerziellen sexuellen Ausbeutung spezialisiert. Allen voran hat sich in diesem Zusammenhang die 1990 gegründete internationale Organisation Ecpat (End Child Prostitution in



**In vielen Familien bedeuten Mädchen eine Last für die Familie.**

FOTOS: UNICEF/ILLES VAUCLAIR



Die Kaufkraft westlicher Touristen hat den Kinderhandel in einigen Tourismuszentren massgeblich gefördert.

Asia Today) etabliert. Gerade in asiatischen Ländern nahm man in den letzten Jahren als Folge des Tourismus ein Anwachsen der Kinderprostitution wahr. Wenn auch unstrittig ist, dass in vielen Entwicklungsländern Sextouristen eine wichtige «Kundengruppe» sind, ist nicht zu übersehen, dass das Gros der Nachfrager Einheimische sind. Und doch kann dies westliche Sextouristen nicht «entlasten». Denn der Sex-tourismus aus den Industrieländern hat dem Sexmarkt in Entwicklungsländern entscheidende ökonomische Impulse gegeben. Die Kaufkraft westlicher Touristen hat den Kinderhandel in einigen Tourismuszentren massgeblich gefördert. Erst die Möglichkeit, extratoriale Straftaten im Zusammenhang mit kommerzieller sexueller Ausbeutung auch im Heimatland zu ahnden, bringt den Kindern einen gewissen Schutz. Ein langer und steiniger Weg liegt noch vor uns.

#### Viele profitieren

Über die Strukturen und Funktionsweisen der Verbrecherringe, die Kinderhandel betreiben, Bordellketten unter-

halten, Sexreisen organisieren oder Kinderpornographie vertreiben, liegen UNICEF nur wenige Erkenntnisse vor. Das «Geschäft» ist zwar häufig in den Händen professioneller Krimineller, wird vielfach aber auch von informellen «Kupplern» wie Türstehern, Taxifahrern, Reiseleitern und korrupten Polizisten vermittelt.



Die Kluft zwischen Reich und Arm wächst.

#### Eine Menschenrechtsverletzung höchsten Grades

Kinderprostitution, Kinderhandel und Kinderpornographie zählen zu den schlimmsten Menschenrechtsverletzungen. Sie schädigen die Gesundheit, das seelische Gleichgewicht und das Grundvertrauen der Kinder. Immer wieder wird berichtet, dass Kinder in Bordellen gefoltert werden: eingesperrt, angekettet, geschlagen, vergewaltigt, mit Zigaretten verbrannt oder durch Schnittwunden verstümmelt. Die Kinder leiden nicht selten an Geschlechtskrankheiten und Infektionen und sie sind einem hohen AIDS-Risiko ausgesetzt.

Ein vielschichtiges Phänomen wie die kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern erfordert ebenso vielfältige Lösungsstrategien. Eine systematische Politik zu ihrer Bekämpfung existiert jedoch bis jetzt nur in Ansätzen. Massnahmen zur Armutsbekämpfung, Investitionen in Bildung und Gesundheit, Information und Aufklärung sowie die Einführung strenger Gesetze und die konsequente Strafverfolgung können helfen, Kinder vor kommerzieller sexueller Ausbeutung zu schützen.

FOTOS: UNICEF/SEAN SPRAGUE



Viele Kinderprostituierte überleben kaum ohne Drogen.

# Kommerzielle sexuelle Ausbeutung in der Schweiz

## Aus einer Polizeibefragung ergeben sich erste Aufschlüsse

Kommerzielle sexuelle Ausbeutung ist viel diskutiert: in Thailand, in Indien, auf den Philippinen, in Kenia, in Osteuropa und anderswo. Dank umfassender Medienberichterstattung kennen wir Daten, Fakten, wissen um die Ursachen, um Vorkommen und Verbreitung. Dank diesem Wissen ist es Organisationen wie UNICEF oder Ecpat gelungen, kommerzielle sexuelle Ausbeutung auf die Agenda der Staatengemeinschaft zu setzen und entsprechende Massnahmen zu definieren. Viel konnte dabei erreicht werden, doch manches bleibt noch zu tun. Wie sieht die Situation der kommerziellen sexuellen Ausbeutung in der Schweiz aus? Existiert sie? Kennen wir das exakte Ausmass oder gibt es allfällige Schätzungen?



### Eine Recherche gibt Auskunft

1999 führte die Arbeitsgemeinschaft gegen Kinderprostitution mit finanzieller Unterstützung von UNICEF Schweiz und anderen Regierungsorganisationen eine Recherche zum Thema «Kommerzielle sexuelle Ausbeutung

in der Schweiz» durch. Die Studie kam zum Schluss, dass Kinderprostitution in der Schweiz vor allem im privaten Rahmen und im sozialen Nahraum stattfindet. Gerade aber der private bzw. halbprivate Bereich ist kaum zugänglich und macht eine Offenlegung oder Beweisführung äusserst schwierig.

### Komplex und tabuisiert

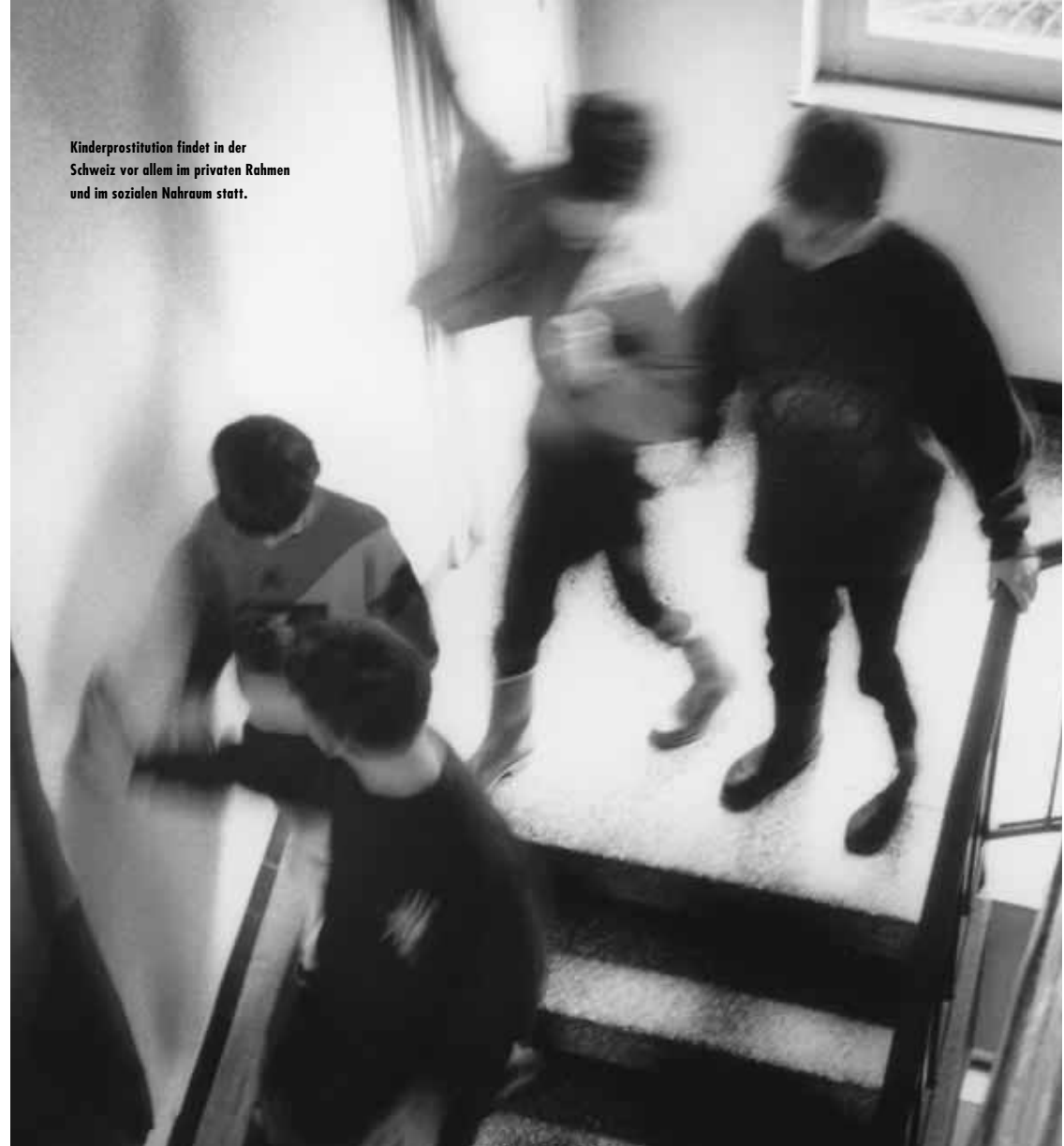
Kinderprostituierte sind in unserem Land in sehr komplexe Problemkreise eingebunden. Ihre Lebenssituation und ihre Geschichte ist geprägt von Missrauen, Gewalt, Abhängigkeit und Krankheit. Die Möglichkeit, Vertrauen aufzubauen, ein eigenes Selbstwertgefühl oder eine sexuelle Identität zu entwickeln, ist stark eingeschränkt. Denn emotionale, ökonomische und existen-

tielle Abhängigkeiten von Personen, die ihre Verantwortung, wenn überhaupt, nur in geringem Masse wahrnehmen, beeinträchtigen die Entwicklung dieser Kinder. Sie sind schutzlos physischer, psychischer und struktureller Gewalt ausgesetzt, weil jene, die sie beschützen sollten, meist jene sind, die die Gewalt ausüben: Väter, Mütter, Verwandte, Bekannte, Freunde.

### Sexuell ausgebeutete Kinder leben isoliert und ohne Hoffnung

Die Studie ergab zudem, dass Kinderprostituierten ein entsprechendes soziales Netz fehlt. Eltern, Verwandte, Geschwister, Lehrer, Pfarrer bis hin zu den Behörden reagieren meist mit Unglauben, Abweisung oder gar Drohung. Hilfe von weiteren Ansprech-

Kinderprostitution findet in der Schweiz vor allem im privaten Rahmen und im sozialen Nahraum statt.



FOTOS: UNICEF/PA. ZANETTI

partner/innen zu suchen, ist für die Betroffenen heikel, denn durch die Meldepflicht sind juristisch enge Grenzen gesetzt. Somit ist es nicht verwunderlich, dass Kinderprostitution in der Schweiz kaum öffentlich debattiert wird. Ecpat Schweiz schreibt dazu: «Als letzter Ausweg bleibt die Flucht

auf die Strasse, wo die Kinder und Jugendlichen in eine neue Spirale von Gewalt und Ausbeutung geraten. Sie bewegen sich gezwungenermassen in oder am Rande der Illegalität. Das bringt sie in neue Abhängigkeiten von potentiellen Tätern, von «Schutz-Freunden» und Dealern, von denen sie

nicht nur nicht geschützt, sondern auch betrogen und erpresst werden.»

### Fatale Folgen fürs Leben

Die Folgen der Kinderprostitution sind für alle betroffenen Kinder fatal, unabhängig davon, ob die Kinder im privaten Rahmen, im sozialen Nahraum



Die Lebenssituation von Kinderprostituierten ist geprägt von Misstrauen, Gewalt und Abhängigkeit.

oder auf der Strasse ausgebeutet werden. Die Kommerzialisierung ihrer Körper und das Bewusstsein, zur Ware degradiert zu werden, sowie das Wissen, dass ihre affektiven Bedürfnisse überall und immer pervertiert und ausgenutzt werden können, zerstört ihr Selbstbewusstsein und treibt sie in Isolation und Hoffnungslosigkeit. Kommt hinzu, dass viele der betroffenen Kinder und Jugendlichen gesundheitlich angeschlagen und hochgradig aidsgefährdet sind. Kinderprostituierte in der Schweiz entwickeln vielfach ein starkes Suchtverhalten, tendieren zu Selbstverletzungen und sind suizidgefährdet. Und selbst jene, die den Ausstieg schaffen, leiden ein Leben lang an den traumatischen Folgen der erlittenen kommerziellen sexuellen Ausbeutung.

#### Ein Massnahmenpaket kann helfen

Die Arbeitsgemeinschaft Kinderprostitution kommt in ihrer Recherche zum Schluss, dass nur mit einem Massnahmenkatalog aus Information, Prävention, Intervention und Repression dem Phänomen Kinderprostitution in der Schweiz begegnet werden kann. Für UNICEF Schweiz steht die Sensibilisierung und Information an vordringlicher Stelle. Denn die Studie hat auch

ergeben, dass bei potentiellen Ansprechpartner/innen – Polizei, Behörde, Beratungsstellen – wenig Wissen über kommerziell sexuell ausgebeutete Kinder und Jugendliche und Erfahrung im Umgang mit ihnen vorhanden ist. Eine wichtige Forderung aus der Recherche war denn auch die Bereitschaft der Ansprechpartner/innen, die spezielle Problematik der Kinderprostitution in der Schweiz zu erkennen.

#### Eine Befragung der Polizeikorps bringt mehr Licht ins Dunkel

In Rahmen einer Lizenzarbeit an der Universität Fribourg, unterstützt durch UNICEF Schweiz, gelang es eine Poli-

zeibefragung im Hinblick auf kommerzielle sexuelle Ausbeutung (in der Folge ksA genannt) von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz durchzuführen. Ines Kämpfer befragte unter der wissenschaftlichen Leitung von Professor Alberto Godenzi die Polizeikorps der Deutschschweiz. Von 113 verschickten Fragebogen wurden 81 ausgefüllt zurückgeschickt. Dies ergibt eine bemerkenswerte Rücklaufquote von 71,7%. Alle angefragten Polizeikorps haben mindestens einen ausgefüllten Fragebogen retourniert. Die Befragung ging auf folgende Bereiche ein:

- Haben die Polizisten schon Fälle von ksA bearbeitet, und wenn ja, was wissen sie über Täter und Opfer?
- Wie definieren Polizisten ksA?
- Empfinden die Polizisten ksA in der Schweiz als Problem?
- Ist die Bekämpfung von ksA in den befragten Polizeikorps ein Thema?

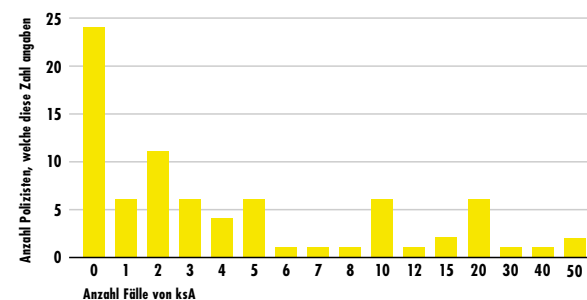
Die Erfahrungen der Polizisten mit kommerzieller sexueller Ausbeutung weisen darauf hin, dass es sich nicht um ein vernachlässigbares Phänomen handelt, denn  $\frac{2}{3}$  der befragten Polizisten geben an, schon einmal einen Fall von ksA (mit-) bearbeitet zu haben.

#### Definition von kommerzieller sexueller Ausbeutung

1996 verabschiedete der 1. Weltkongress gegen kommerzielle sexuelle Ausbeutung in Stockholm die folgende Definition: «Kommerzielle sexuelle Ausbeutung beinhaltet diejenigen Handlungen, bei denen ein oder mehrere Erwachsene ein Kind sexuell missbrauchen und dadurch entweder für das Kind oder eine/mehrere Drittperson/en ein materieller oder immaterieller Profit entsteht» (Art. 5).

In einem für den Europarat verfassten Gesetzesvorschlag zum Schutze der Kinder wurden als Formen der kommerziellen sexuellen Ausbeutung die Kinderprostitution und die Kinderpornographie genannt. In der Studie der Arbeitsgemeinschaft Kinderprostitution nennen es die Autoren «kommerzielle sexuelle Ausbeutung im sozialen Nahraum», und meinen damit Fälle von sexueller Ausbeutung, welche im nahen Umfeld der Kinder geschehen und zugleich einen kommerziellen Aspekt aufweisen.

#### Anzahl Fälle von kommerzieller sexueller Ausbeutung aufgrund der Angaben der Polizisten/innen



Dieses Balkendiagramm zeigt, wie viele Fälle die befragten Polizisten/innen im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit erlebt haben. Auf der X-Achse ist die Anzahl Fälle abzulesen, die Y-Achse zeigt, wie viele der Befragten diese Zahl angaben. So haben zum Beispiel 11 der Polizisten/innen angegeben, sie hätten zwei Fälle bearbeitet.

Nur gerade neun Befragte geben an, ihr Korps sei noch nie mit einem Fall von ksA konfrontiert worden. Die Option «die Fälle sind zurückgegangen» wurde überhaupt nie gewählt. Etwa ein Drittel (26) gibt an, dass die Anzahl Fälle gleich geblieben ist. Rund die Hälfte (43) geht davon aus, dass die Anzahl Fälle in den letzten Jahren gestiegen ist.

Ungefähr zwei Drittel (55) der befragten Polizisten wurden in den letzten fünf Jahren persönlich mit Fällen von ksA konfrontiert.

Die Zahl der angegebenen Fälle ist meist klein. 19 der Befragten berichteten von mehr als 10 Fällen. In diesem Zusammenhang darf nicht vergessen werden, dass die Summe der angegebenen Fälle nicht etwa der Summe aller von der Polizei behandelten Fälle von ksA entspricht. Bei den hier ermittelten Daten ist es möglich, dass ein Fall mehrmals angegeben wurde, weil sich zum Beispiel zwei oder drei Polizisten mit ihm beschäftigten.

Zudem sind die angegebenen Zahlen nur Schätzungen der Polizisten. Diese Daten zeigen klar, dass zwei Drittel der befragten Polizisten schon mit der Problematik konfrontiert wurden. Dies weist auf die Aktualität des Themas in der Deutschschweiz hin.

Betrachtet man die verschiedenen Polizeieinheiten, so zeigt es sich, dass Polizisten der Spezialeinheiten für Verbrechen an Kindern im Durchschnitt am meisten Fälle angeben. Der Unterschied ist jedoch statistisch nicht signifikant.

Ähnlich verhält es sich, wenn man die Polizisten aus bevölkerungsstarken Städten/Kantonen mit ihren Kollegen aus schwächer besiedelten Kantonen vergleicht. Erstere berichten durchschnittlich von 7,8 Fällen, im Gegensatz zu 4,42 Fällen im Durchschnitt bei den Befragten aus den anderen Kantonen. Dieser Unterschied entsteht in erster Linie durch die Angaben von vier Polizisten, welche 30 oder mehr Fälle angaben. Eine statistische Signifikanz ist deshalb nicht auszumachen.

#### Opfer stammen eher aus den unteren sozialen Schichten

Die meisten Polizisten (66,7%), welche in den letzten 5 Jahren mit einem oder mehreren Fällen von ksA konfrontiert wurden, geben an, dass es sich bei den Opfern sowohl um Jungen als auch um Mädchen handelt. Die Angaben der Polizisten machen deutlich, dass die Opfer keiner bestimmten Altersklasse zugeordnet werden können. Eine grosse Anzahl (46%) gibt an, dass in den von ihnen bearbeiteten Fällen sowohl Kleinkinder (0–4), Kinder (5–12) und Jugendliche (13–16) betroffen waren. Gut die Hälfte der Polizisten sprach vor allem von Kindern zwischen 5 und 12 Jahren, und ein weiteres Drittel berichtet von hauptsächlich jugendlichen Opfern.

65 Prozent der Opfer sind Schweizer/innen, 35 Prozent Ausländer/innen.

Aufgrund der Befragung kann man darauf schliessen, dass die Opfer eher aus der Unter- und Mittelschicht stammen. So geben 80% der Polizisten an, die Opfer stammten in erster Linie aus der Unter- und Mittelschicht, 15% sagen, die Opfer kämen aus allen Schichten und nur einmal wurde die Option «Oberschicht» gewählt.

#### Täter sind in erster Linie Männer

Die Frage nach dem Geschlecht der Täter führte zu einem eindeutigen Ergebnis. Ausser 3 Befragten geben alle an, dass es sich bei den Tätern in erster Linie um Männer handle (94,6%). Das Alter der Täter lag meist zwischen 25–50 Jahren.

Betreffend der Schichtzugehörigkeit kann keine eindeutige Tendenz erkannt werden. Die Täter scheinen sich aus allen Schichten zusammensetzen. Auffallend ist jedoch, dass die Polizisten die Täter häufiger der Oberschicht zuordnen als dies bei den Opfern der Fall war. (26% der Befragten wählten die Oberschicht.)



**Kinderprostituierte sind schutzlos Gewalt ausgesetzt, weil jene, die sie beschützen sollten, meist jene sind, die die Gewalt ausüben.**

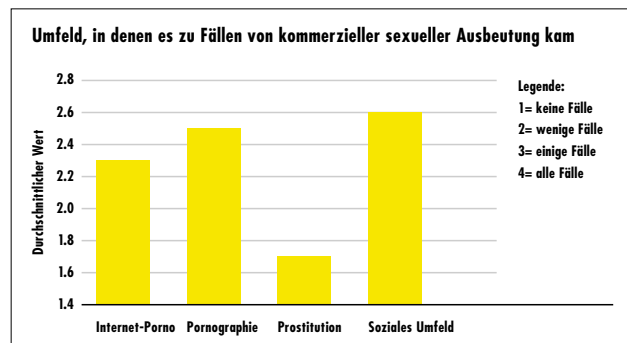
Aus den Angaben der Befragten wird klar, dass es sich bei den Tätern in erster Linie um Schweizer handelt. Die Antwortmöglichkeit «vor allem Ausländer/innen» wurde nie gewählt. Genau 70% berichteten sowohl von Tätern ausländischer als auch schweizerischer Herkunft, den anderen 30% waren nur Täter schweizerischer Herkunft bekannt.

**Nur wenige Fälle von Kinderprostitution bekannt**

In der folgenden Darstellung ist aufgeführt wie häufig die Befragten mit Fällen im jeweiligen Setting (Porno-

graphie/Prostitution/ soziales Umfeld) konfrontiert wurden.

Dabei ergab sich folgendes Bild: Diese Graphik zeigt, dass sich die meisten den Polizisten bekannten Fälle von ksA im sozialen Umfeld der Opfer und im Zusammenhang mit Pornographie abspielten. Auch im Zusammenhang mit Internet-Pornographie scheint es einige Fälle zu geben. Weniger häufig berichten die Polizisten von ksA im Prostitutionsmilieu. Vergleicht man dieses Ergebnis mit Studien aus den USA und Europa über das Einstiegsalter in die Prostitution, so ist dies eher erstaunlich. Denn diese Untersuchungen spre-



Das Diagramm zeigt, wie häufig Fälle von kommerzieller sexueller Ausbeutung (ksA) in den jeweiligen Zusammenhängen vorkamen. Auf der X-Achse sind die einzelnen möglichen Bereiche, in denen es zu ksA kommen kann, aufgelistet. Die Y-Achse gibt darüber Auskunft, wie häufig die Polizisten/innen die ihnen bekannten Fälle dem jeweiligen Umfeld zuordnen.

chen davon, dass eine grosse Anzahl von Prostituierten im Teenageralter in die Prostitution einsteigt.

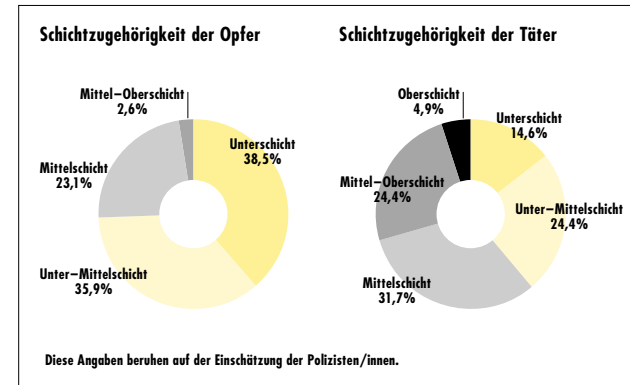
Nun könnte es sein, dass in der Schweiz das Einstiegsalter höher ist als in anderen Ländern. Eine andere Erklärung wäre, dass durch eine Polizeibefragung solche Fälle nicht erfasst werden. Denn neben dem Umstand, dass das Prostitutionsmilieu gut organisiert und das Alter der Prostituierten oft schwer nachweisbar ist, gibt es in diesem Milieu auch kaum Akteure, die ein Interesse an einer Anzeige hätten.

**Täter meist an verschiedenen Aspekten der Tat beteiligt**

Bei den den Polizisten bekannten Fällen handelt es sich bei den Tätern sowohl um diejenigen, welche die sexuellen Handlungen selbst ausführen als auch um die, welche anderweitig in ksA verstrickt waren, zum Beispiel in den Handel mit pornographischem Material (v.a. sexuelle Handlungen = 38,2%, anderweitig in ksA verstrickt = 18,2%, sowohl als auch = 43,6%).

**Die Opfer sind wirtschaftlich und sozial schlechter gestellt als die Täter**

Zusammenfassend kann zu den beschriebenen Fällen gesagt werden, dass aufgrund der Angaben der Polizisten Jungen und Mädchen, Schweizer/innen und Ausländer/innen in gleichem Masse von ksA betroffen sind, dass die Opfer selten jünger als 5 Jahre sind und häufig aus der Unterschicht kommen. Bei den Tätern handelt es sich in erster Linie um Männer sowohl schweizerischer als auch ausländischer Nationalität zwischen 25–50 Jahren. Sie scheinen sozial besser gestellt zu sein als die Opfer. Obwohl es sich hier nur um die Einschätzung der Polizisten handelt, ist es doch erstaunlich, dass die Daten über die Schichtzugehörigkeit der Täter ganz anders ausfallen als die der Opfer. Dieser Unterschied ist auf



untenstehendem Boxplot gut erkennbar. Die Angaben der Polizisten erwecken den Eindruck, dass es im Verhältnis zwischen Opfer und Täter auch einen schichtspezifischen Aspekt gibt.

**Erzwungene Prostitution und Pornographie von Kindern und Jugendlichen wird als kommerzielle sexuelle Ausbeutung bezeichnet**

Die Untersuchung hat ergeben, dass die grosse Mehrheit der Befragten der Meinung ist, dass Fälle, in denen Kinder und Jugendliche zu Prostitution und Pornographie gezwungen werden, als ksA bezeichnet werden sollen. Unsicher werden sie, wenn es sich um Situationen handelt, in denen die Kinder/Jugendlichen die Handlung aus eigenem Willen initiieren, um dadurch zu Geld zu kommen. So haben 99% der Befragten, das Beispiel eines Mädchens, welches gezwungen wird als Prostituierte zu arbeiten, ganz klar als ksA gewertet, während jenes, welches sich prostituiert um ihren Lehrlingslohn aufzubessern, dagegen von der Mehrheit eher nicht als ksA bezeichnet wird.

In der Literatur zur sexuellen Ausbeutung wird meist davon ausgegangen, dass die sexuelle Handlung eines Erwachsenen mit einem Kind immer in der Verantwortung des Erwachsenen

liegt und zu verurteilen ist, unabhängig von der möglichen Initiative des Kindes. Dies mit der Begründung, dass das Kind seine sexuelle Reife noch nicht erlangt hat oder noch nicht gelernt hat, damit umzugehen, und deshalb

auch die Verantwortung nicht übernehmen kann. Die Antworten der Polizisten zeigen aber, dass es gerade betreffend älterer Kinder in ihren Augen sehr wohl einen Unterschied macht, aus welchem Grund der/die Jugendliche sich prostituieren lässt oder bei einem pornographischen Film mitmacht.

**Eine Frage des Geschlechts?**

Bei den meisten den Polizisten vorgelegten Beispielen machte es keinen Unterschied, ob das Opfer ein Mädchen oder ein Junge war. Auffallend ist dabei jedoch, dass das Beispiel «Junge prostituiert sich um Geld zu verdienen» viel häufiger als ksA bezeichnet wurde, als das genau gleich formulierte Beispiel, bei dem es sich um ein Mädchen handelt. Die unterschiedliche Beurteilung auf Grund des Geschlechts des

Fall von den Polizisten eher nicht als ksA betrachtet	Fall als ksA betrachtet
Herr Y hat sich Pornofilme gekauft, in denen sexuelle Handlungen mit Kindern zu sehen sind.	Herr X verkauft in seinem Laden Pornofilme, in denen sexuelle Handlungen mit Kindern gezeigt werden.
Der 9-jährige A muss mit seinem Vater sexuelle Handlungen vornehmen. Dafür erhält der Junge anschliessend 10 Franken.	Der 9-jährige G wird von einem ihm fremden Pädophilen gezwungen, mit ihm sexuelle Handlungen vorzunehmen. Dafür erhält der Junge 10 Franken.
Die 15-jährige U arbeitet hin und wieder als Prostituierte, um ihren Lehrlingslohn aufzubessern.	Die 15-jährige K macht ab und zu bei einem Pornofilm mit, um ihren Lehrlingslohn aufzubessern. Dabei muss sie vor der Kamera sexuelle Handlungen vornehmen.
Die 15-jährige S ist drogenabhängig. Um sich das Geld für die Drogen zu beschaffen, arbeitet sie als Prostituierte.	Die 15-jährige O wird gezwungen als Prostituierte zu arbeiten.
Der 9-jährige Junge B muss mit seinem Vater sexuelle Handlungen vornehmen. Dafür erhält der Junge danach ein neues Spielzeugauto.	Der 15-jährige I muss für einen Pornofilm sexuelle Handlungen vornehmen.

FOTO: UNICEF/EDITH SIMMONS



**Kinderprostituierten fehlt ein entsprechendes soziales Netz.**

Opfers spiegelt möglicherweise stigmatisierende Vorstellungen wieder, welche davon ausgehen, dass Mädchen eher Verantwortung für ihr sexuelles Verhalten übernehmen müssen als Jungen.

Eine weitere Uneinigkeit bei der Beurteilung, was als kSA gelten soll und was nicht, hat sich im Zusammenhang mit den Fällen im sozialen Umfeld abgezeichnet. Der strittige Punkt ist die Frage, ob auch Fälle innerhalb der Familie, bei denen die

Opfer materiell belohnt werden, als «kommerziell» bezeichnet werden können oder nicht. Es stellt sich die Frage, wo denn der Unterschied zwischen «kommerzieller sexueller Ausbeutung» und «sexueller Ausbeutung» liegt. Wie der Begriff kSA schon andeutet, ist es der kommerzielle Gewinn, der die Besonderheit ausmacht. Der zusätzliche Aspekt der Kommerzialität verleiht dem Ausbeutungsverhältnis eine weitere Dimension. Es besteht häufig nicht nur die psychische und physische Unterlegenheit der Kinder/Jugendlichen, sondern auch ein materielles Gefälle zwischen Täter und Opfer. kSA ist häufig Ausdruck von wirtschaftlicher Ungleichheit. Auch die hier erhobenen Daten zu den erlebten Fällen kommen zu diesem Ergebnis. Deshalb ist es notwendig, klar zwischen der kommerziellen und der nicht kommerziellen sexuellen Ausbeutung zu unterscheiden. In der Realität sind die Grenzen zwischen kSA und sexueller Ausbeutung aber häufig fließend.

In Bezug auf Fälle im sozialen Nahraum ist es zum Beispiel möglich, dass der kommerzielle Aspekt zwar zu Beginn der Ausbeutung keine Rolle spielt. Kinder sind finanziell aber immer abhängig von Erwachsenen. Wenn der Täter diese finanzielle Abhängigkeit des Kindes ausnutzt, und die sexuellen Handlungen für das Kind zum Beispiel zur einzigen möglichen Taschengeld-Quelle werden, kann wohl auch bei Fällen innerhalb des sozialen Nahraums von kommerzieller Ausbeutung gesprochen werden. Es kann aber auch sein, dass nachträgliche Geschenke Ausdruck des schlechten Gewissens sind, oder das Kind damit zum Schweigen gebracht werden soll. Es ist also nicht einfach zu definieren, wann von einem kommerziellen Aspekt gesprochen werden kann.

#### **Ausserordentlich hohes Problembewusstsein der Polizisten**

Die sexuelle Ausbeutung gehört in der heutigen westlichen Gesellschaft zu denjenigen Phänomenen, deren grundsätzliche Verwerflichkeit kaum in Frage gestellt wird. Dieser moralische Konsens zeigt sich auch im ausgeprägten Problembewusstsein der Befragten. Ausnahmslos alle Befragten werten kSA auch in der Schweiz als Problem. Unterschiede sind einzig in der Stärke der Problemeinschätzung auszumachen.

Dieses ausgeprägte Problembewusstsein erstaunt, bedenkt man, dass 1/3 der Befragten in den letzten 5 Jahren nie mit einem Fall von kSA zu tun hatten, und dass die Mehrheit der Polizisten mit Berufserfahrung sich an 1–5 Fälle erinnern können. Die Datenanalyse zeigt jedoch, dass die Fallzahl keinen Einfluss auf die Stärke des Problembewusstseins hat. Polizistinnen aus Spezialeinheiten weisen jedoch das stärkste Problembewusstsein auf.

#### **Die persönliche Auseinandersetzung steht in einem starken Zusammenhang mit der Anzahl Fälle**

Alle befragten Polizisten haben sich schon in irgendeiner Form mit kommerzieller sexueller Ausbeutung auseinandergesetzt. Häufig geschieht dies informell in Gesprächen mit Kollegen, beim Verfolgen der Berichterstattung in den Medien etc., Aktivitäten, welche von der Institution Polizei ausgehen, scheinen eher selten zu sein. Doch formelle Aktivitäten wie Weiterbildung und interne Informationen, scheinen stärker problematisierend zu wirken. Es erstaunt deshalb umso mehr, dass die Polizisten aus den spezialisierten Einheiten nicht mehr formelle Aktivitäten erlebten als andere. Man hätte erwarten können, dass in den Spezialeinheiten für Sexualdelikte und Kinder eher Aktivitäten im Zusammenhang mit kSA stattfinden.

Eines der auffälligsten Ergebnisse der Datenanalyse ist der starke Zusammenhang zwischen der persönlichen



**Von sexueller Gewalt betroffene Kinder leiden ein Leben lang.**

Auseinandersetzung und der Fallzahl. Das heisst, die Polizisten, welche von mehr Fällen berichteten, wiesen auch zugleich mehr Aktivitäten im Zusammenhang mit kSA auf. Es darf deshalb vermutet werden, dass der Stellenwert des Deliktes die Anzahl Fälle zu beeinflussen scheint. So schreibt etwa Silvia Steiner, Chefin der Kriminalpolizei Zürich: «In letzter Zeit konnte des Öfteren beobachtet werden, dass Front-

beamte bereits geringste Verdachtsmomente von Misshandlungen, Vernachlässigungen oder Ausbeutungen von Kindern an die zuständige Fachgruppe weiterleiten. Sogar Beamte der Betäubungsmittelfahndung überprüften anlässlich von Razzien Videobänder nach illegaler Kinderpornographie. Die Zunahme des Delikts ist somit nicht auf vermehrten Missbrauch zurückzuführen, sondern auf häufigere Entdeckung des Deliktes.»

Aufgrund solcher Aussagen kann vermutet werden, dass Polizisten durch ihr Handeln zumindest teilweise beeinflussen können, wie häufig gewisse Verbrechensarten von ihnen behandelt werden. Gerade im Falle von illegaler Pornographie, welche oft bei Razzien beschlagnahmt wird, hängt die Verbrenszahl stark davon ab, wie regelmässig solche Razzien durchgeführt werden. Vieles hängt also davon ab, welche Prioritäten die Polizei bei ihrer Arbeit setzt. Die in dieser Arbeit gemessenen Polizei-Aktivitäten können Hinweise darauf geben, welche Stellung kSA in den verschiedenen Korps einnimmt.

#### **Was nun?**

Auch wenn die hier vorliegenden Ergebnisse nur eine Annäherung an das Phänomen kommerzielle sexuelle Aus-

#### **Die schweizerische Gesetzgebung im Zusammenhang mit kommerzieller sexueller Ausbeutung**

Der Begriff kSA wird in der schweizerischen Gesetzgebung nicht gebraucht und ist demzufolge kein rechtlicher Ausdruck. Es gibt jedoch verschiedene Gesetzesartikel, die in Fällen von kSA zur Anwendung kommen können.

Nach heutigem Schweizerischem Strafgesetz ist es erwachsenen Personen nicht erlaubt, mit Kindern unter 16 Jahren sexuelle Handlungen vorzunehmen (StGB, Art. 187). Diese Bestimmung gilt für alle sexuellen Handlungen mit Kindern unter 16 Jahren, unabhängig davon, ob sie kommerziellen Charakter haben oder nicht. Auch gilt dieses Gesetz unabhängig davon, ob sich das Kind bei diesen Handlungen aktiv oder passiv benimmt, oder sogar selbst der Initiator

der Handlung war. Weiter spielt es keine Rolle, ob das Kind bereits geschlechtsreif, sexuell erfahren oder, laut dem Recht im Heimatland des Kindes, schon heiratsfähig ist.

Artikel 195, 196 und 197 des Strafgesetzbuches gehen spezifisch auf Formen der kommerziellen sexuellen Ausbeutung ein. So verbietet Art. 195 das Zuführen einer unmündigen Person (unter 18) zur Prostitution, Art. 196 verbietet ganz allgemein den Menschenhandel und Art. 197 verbietet die Produktion und Verbreitung von Pornographie, welche sexuelle Handlungen mit Kindern beinhaltet. Zur Zeit werden mögliche Gesetzesartikel geprüft, welche auch den Besitz solcher Pornographie strafbar machen.

#### **Beispiele von kSA in der Schweiz**

**Im Folgenden werden beispielhaft 4 Fälle von kSA geschildert. Die Beispiele entstammen dem Bericht der Arbeitsgemeinschaft Kinderprostitution, die rund 60 Fälle von kSA in der Schweiz analysierten.**

Martina wurde schon als kleines Mädchen misshandelt und von ihrer Mutter verkauft. Die Mutter lud die Männer zu sich nach Hause ein, wo sie gegen ein Entgelt die Möglichkeit erhielten, das Mädchen zu vergewaltigen.

Mit 15 begann Andi sich zu prostituieren. Er wohnte in einem Heim und ein Kollege erzählte ihm davon. «Ich hab mir gesagt, probier's auch mal, ich bin da eines Abends hingestanden, möglichst weit hinten im Dunkeln. Warum soll ich das nicht machen. Ich meine, da nimmst dich einer mit, du gehst mit ihm in ein öffentliches WC und bekommst dafür Kohle».

E. wuchs alleine bei ihrem Vater auf, der sie vernachlässigte. Schon mit 10 Jahren war sie drogenabhängig und organisierte sich das nötige Geld auf dem Strassenstrich.

Zwei Brüder (13/14) wurden von Bekannten vor der Kamera sexuell missbraucht. Mit Geld und Versprechungen wurden sie lange Zeit stillgehalten. Die Sache flog auf, nachdem die Mutter der Jungen Anzeige erstattete. Die Polizei konnte pornographisches Material beschlagnahmen und 3 Täter wurden festgenommen.



Verwundete Seelen brauchen Zeit zum Heilen.

betunden in der Schweiz sind, vermögen sie doch einige Hinweise über den Umgang mit dem Problem zu geben.

Die unterschiedlichen Meinungen der Polizisten, wann eine sexuelle Handlung zwischen einem Minderjährigen und einem Erwachsenen als kommerzielle Ausbeutung betrachtet werden soll, zeigt die Notwendigkeit einer offenen Diskussion um die Definition der ksA. Kinderschutzorganisationen dürfen nicht davon ausgehen, dass alle Beteiligten jegliche sexuellen Handlungen von Erwachsenen mit Kindern als Ausbeutungssituation betrachten.

Betrifft es minderjährige Jugendliche, driften die Meinungen stark auseinander. Ebenso spielt die Motivation von Seiten der Jugendlichen eine gewichtige Rolle bei der Einschätzung ihrer Handlung.

Zudem darf nicht negiert werden, dass es für viele Menschen heute einen Unterschied macht, ob es sich beim Opfer um ein 8-jähriges Mädchen handelt, welches zur Tat gezwungen wurde, oder um eine 15-jährige Jugendliche, welche sich ohne offensichtlichen Zwang prostituiert. So zeigt die Befragung, dass auch bei Polizisten der ksA ist und andererseits eine solche auch durch die Aktivitäten erst entstehen kann. Dieses Ergebnis unterstützt Bemühungen von Kinderschutzorganisationen, das Bewusstsein in Bezug auf ksA in der Öffentlichkeit und in den verschiedenen betroffenen Berufsgruppen zu fördern.

Der kommerzielle Aspekt der Ausbeutung ist nicht nur Ausdruck des Machtgefälles zwischen Erwachsenen und Kindern, sondern auch zwischen wirtschaftlich schwächeren und stärkeren Menschen. Dies scheint nicht nur in Asien und Osteuropa, sondern auch in der Schweiz der Fall zu sein. Deshalb muss die längerfristige Bekämpfung der ksA immer auch auf der wirtschaftlichen und sozialen Ebene erfolgen.

ksA und den Erfahrungen der Polizisten mit Fällen von ksA, enthält je nach Interpretation grosse Praxisrelevanz. Denn übernimmt man die in dieser Studie favorisierte Erklärung, so zeigt sich, dass die Zahl der formellen Aktivitäten einerseits Ausdruck für eine erhöhte Priorität der Bekämpfung von ksA ist und andererseits eine solche auch durch die Aktivitäten erst entstehen kann. Dieses Ergebnis unterstützt Bemühungen von Kinderschutzorganisationen, das Bewusstsein in Bezug auf ksA in der Öffentlichkeit und in den verschiedenen betroffenen Berufsgruppen zu fördern.

Der kommerzielle Aspekt der Ausbeutung ist nicht nur Ausdruck des Machtgefälles zwischen Erwachsenen und Kindern, sondern auch zwischen wirtschaftlich schwächeren und stärkeren Menschen. Dies scheint nicht nur in Asien und Osteuropa, sondern auch in der Schweiz der Fall zu sein. Deshalb muss die längerfristige Bekämpfung der ksA immer auch auf der wirtschaftlichen und sozialen Ebene erfolgen.

kai/mue

### Kommerzielle sexuelle Ausbeutung in der Schweiz – einige Zahlen

Der Lagebericht von 1999 des Bundesamts für Polizeiwesen (BaP) zu Menschenhandel (ein neuerer Bericht liegt zur Zeit nicht vor) zeigt folgendes Bild:

Die Verurteilungen aufgrund von Art. 187 (Sexuelle Handlungen mit Kindern) hat in den 90er Jahren zu Beginn sprunghaft, dann konstant zugenommen.

**1992 waren es noch 59, 1996 schon 272 Verurteilungen.** Das BaP sieht als Grund für diesen Anstieg die erhöhte Anzeigebereitschaft in der Bevölkerung und die gestärkte Situation der Opfer durch das Opferhilfegesetz (in Kraft seit 1993).

Die Kantonspolizeien berichteten im ersten Halbjahr **1998 von insgesamt 477 Fällen im Zusammenhang mit sexuellem Miss-**

**brauch.** Zu berücksichtigen ist bei diesen Zahlen und den Zahlen zu den Verurteilungen, dass nicht zwischen sexuellem Missbrauch mit und ohne kommerziellen Aspekt unterschieden wurde.

Bei den Verurteilungen wegen sexuellen Handlungen mit Kindern im Zusammenhang mit Pornographie kam es **1992 zu 3, 1996 zu 30 Verurteilungen.** Das BaP spricht von einem beunruhigenden Aufwärtstrend. Im ersten Halbjahr 1998 berichteten die Kantonspolizeien von **60 Fällen im Zusammenhang mit Kinderpornographie. 1997 bearbeiteten die Korps 114 Fälle.**

Dem BaP waren 1997 **6 Fälle von Kinderprostitution** in der Schweiz bekannt. Zudem konnten **15 Fälle von Schweizer Sex-**

**touristen,** die sich im Ausland an Kindern vergriffen hatten, nachgewiesen werden.

Allgemein geht das BaP davon aus, dass die Anzeigebereitschaft trotz einer erhöhten Sensibilisierung der Bevölkerung noch gering ist, und dass auch die Ermittlungsmethoden der Polizei, gerade im Bereich Internet-Pornographie noch nicht ausgereift sind. Das BaP geht dementsprechend von einer **hohen Dunkelziffer** aus.

Quellen: Lagebericht des Bundesamts für Polizeiwesen 1999: Menschenhandel. Lagebericht des Bundesamts für Polizeiwesen 1998: Pädophilie.



### PRESSESTIMMEN

#### Nehmt Kinder ernst!

Good» sammelt zusammen mit der UBS (alle Geschäftsstellen) und der Crossair (auf allen Flügen) nach Auslandsaufenthalten übrig gebliebenes Kleingeld. Dieses Geld kommt Kinderhilfsprojekten der UNICEF zugute.

Meyer's, 05.07.2001

**Bericht über Gräueltaten der Nordallianz**

Nach der Eroberung der nordafghanischen Stadt Mazar-i-Sharif durch die oppositionelle Nordallianz gibt es von dort Berichte über Massenerschießungen. Das sagte Stephanie Bunker, Sprecherin des UNO-Büros, das die humanitäre Hilfe für Afghanistan koordiniert (UNOCHA), am Montag in Pakistans Hauptstadt Islamabad. Ausserdem gebe es Informationen über Entführungen und Plünderungen in der Stadt.

Ein Vertreter des UNO-Kinderhilfswerkes UNICEF beschuldigte die Taliban-Milizen, bei ihrem Rückzug aus Mazar-i-Sharif Fahrzeuge der Hilfsorganisation mitgenommen zu haben. Ausserdem hätten Bewaffnete das UNICEF-Büro in Mazar-i-Sharif geplündert.

Basler Zeitung, 13.11.2001

#### Pour les enfants

L'UNICEF poursuit sa campagne «Change for Good», menée en collaboration avec l'UBS et la compagnie Crossair et qui a récolté l'an passé 5.7 tonnes de monnaie. Les pièces européennes récoltées contribueront à soutenir des projets de l'UNICEF en faveur des enfants.

Genève Home Information, 01.11.2001

#### Der Euro kommt

Ausländisches Kleingeld. Ab 2002 ersetzt der Euro zahlreiche europäische Währungen. Ausländische Noten können noch bis März 2002 in Euro umgetauscht werden, nicht aber Kleingeld. Die bekannte Spendenkampagne der UNICEF «Change for

Good» sammelt zusammen mit der UBS (alle Geschäftsstellen) und der Crossair (auf allen Flügen) nach Auslandsaufenthalten übrig gebliebenes Kleingeld. Dieses Geld kommt Kinderhilfsprojekten der UNICEF zugute.

Meyer's, 05.07.2001

#### Bericht über Gräueltaten der Nordallianz

Nach der Eroberung der nordafghanischen Stadt Mazar-i-Sharif durch die oppositionelle Nordallianz gibt es von dort Berichte über Massenerschießungen. Das sagte Stephanie Bunker, Sprecherin des UNO-Büros, das die humanitäre Hilfe für Afghanistan koordiniert (UNOCHA), am Montag in Pakistans Hauptstadt Islamabad. Ausserdem gebe es Informationen über Entführungen und Plünderungen in der Stadt.

Ein Vertreter des UNO-Kinderhilfswerkes UNICEF beschuldigte die Taliban-Milizen, bei ihrem Rückzug aus Mazar-i-Sharif Fahrzeuge der Hilfsorganisation mitgenommen zu haben. Ausserdem hätten Bewaffnete das UNICEF-Büro in Mazar-i-Sharif geplündert.

Basler Zeitung, 13.11.2001

Ein Vertreter des UNO-Kinderhilfswerkes UNICEF beschuldigte die Taliban-Milizen, bei ihrem Rückzug aus Mazar-i-Sharif Fahrzeuge der Hilfsorganisation mitgenommen zu haben. Ausserdem hätten Bewaffnete das UNICEF-Büro in Mazar-i-Sharif geplündert.

Basler Zeitung, 13.11.2001

#### Impfungen durchgeführt

Afghanistan – Über fünf Millionen Kinder sind in den letzten Tagen in Afghanistan gegen Kinderlähmung geimpft worden. Die Impfungen wurden von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) durchgeführt. Wie das UNO-Kinderhilfswerk (UNICEF) gestern mitteilte, seien die Impfungen ohne Zwischenfälle verlaufen.

Neue Luzerner Zeitung, 10.11.2001



### IMPRESSUM

Zeitschrift des Schweizerischen Komitees für UNICEF  
Nr. 4/2001  
Auflage: 16 000 Ex.

#### Herausgeber:

Schweizerisches Komitee für UNICEF  
Baumackerstrasse 24, 8050 Zürich

#### Leitende Redaktion:

Elsbeth Müller (mue)  
Adelbrecht van der Zanden (zaa)

#### Reaktionelle Mitarbeit:

Ines Kämpfer(kai), Silvie Schulze (scs)

#### Gestaltung, Layout, Satz:

Scherer Kleiber Creative Direction AG,  
Zürich

#### Druck:

Ziegler Druck- und Verlags-AG,  
Winterthur.

#### Redaktionsschluss 1/2002:

15. 1. 2002

#### Bezugsadresse:

Schweizerisches Komitee für UNICEF  
Baumackerstrasse 24, 8050 Zürich  
Telefon 01-317 22 66  
Telefax 01-317 22 77  
E-Mail: unicef@unicef.ch  
[www.unicef.ch](http://www.unicef.ch)



40 Millionen Kinder beginnen jährlich ihr **LEBEN ALS SCHATTENEXISTENZ.**

Denn sie werden bei ihrer Geburt nicht registriert. Sie haben also keinen Namen, keine Nationalität und kein rechtmässiges Alter. **KINDER OHNE GEBURTSSCHEIN**

werden von der Schule nicht aufgenommen. Sie können, erwachsen geworden, nicht wählen und nicht heiraten, keinen Boden besitzen und keine Verträge abschliessen.

Nichtregistrierte Kinder sind eine Einladung für **MISSBRAUCH JEDER ART.**

Deshalb setzt sich UNICEF dafür ein, dass weltweit jedes Kind einen Geburtschein bekommt. Und zwar kostenlos. Wie viele Kinder dürfen wir mit Ihrer Unterstützung registrieren lassen?

[www.unicef.ch](http://www.unicef.ch), Postkonto Spenden: 80-7211-9